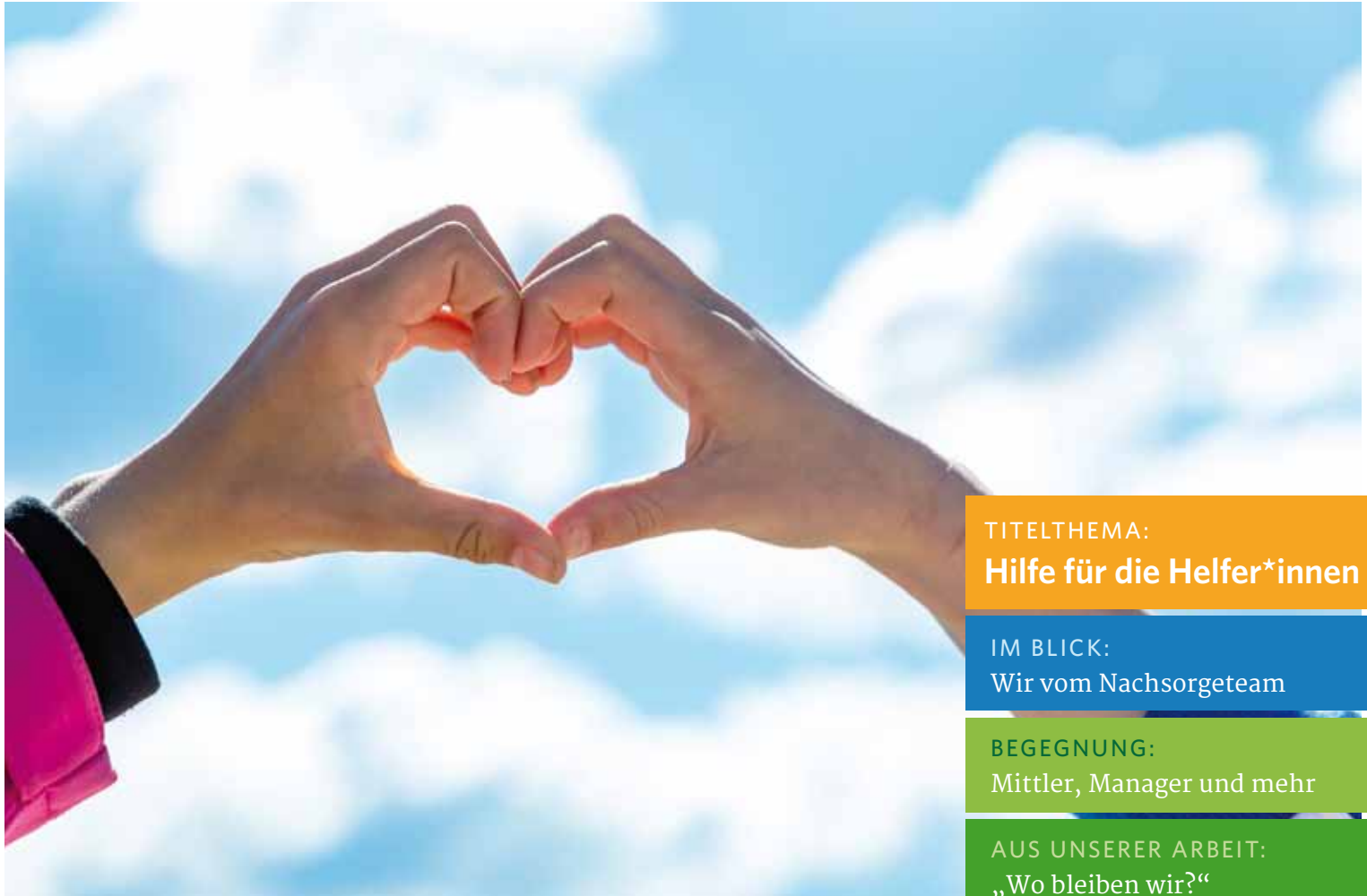




KINDERLAND

Freundesbrief des Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband



TITELTHEMA:

Hilfe für die Helfer*innen

IM BLICK:

Wir vom Nachsorgeteam

BEGEGNUNG:

Mittler, Manager und mehr

AUS UNSERER ARBEIT:

„Wo bleiben wir?“

Inhalt

LEBEN IM KINDERDORF

- 3** Not macht erfinderisch

TITELTHEMA

- 4** Auch Helfer*innen brauchen Hilfe

IM BLICK

- 6** Wir vom Nachsorgeteam
7 Viel mehr als nur Saubermachen

ENGAGEMENT

- 8** DAK-Mitarbeitende engagieren sich
9 Bleibende Erinnerung

BEGEGNUNG

- 10** Mittler, Manager und mehr
10 Wir in Waldenburg

PORTRÄT

- 11** Bundesverdienstkreuz für Kai Noack

ALBERT SCHWEITZER

- 12** Vernissage „In Gedanken mit Euch“

BUNTE SEITE

- 13** Bernd Kasper, einer von uns

AUS UNSERER ARBEIT

- 14** „Wo bleiben wir?“
15 Neue Jurte im Waldkindergarten

UNSERE DÖRFER

- 16** In der Mitte Deutschlands

NEUES AUS DEM BUNDESVERBAND

- 17** Neue Kolleg*innen gesucht

BLITZNACHRICHTEN

- 18** Kurz berichtet

DANKESCHÖN

- 19** Mit Ihrer Hilfe

Liebe Leser*innen,

seit genau 30 Jahren besteht der Albert-Schweitzer-Kinderdorf-Verein in Thüringen nun schon. Seitdem ist er stetig gewachsen. 2006 gab es den größten Familienzuwachs mit der Sunshinehouse gGmbH. Darauf können wir alle stolz sein. Rund 140 Mitarbeitende bemühen sich täglich um unsere Kinder und Familien in den verschiedenen Einrichtungen.

Es gibt aber noch ein weiteres bedeutsames Ereignis: Da ich mich nun nach 44 Jahren Jugendhilfe in den Ruhestand verabschiede, freue ich mich ganz besonders, dass ich Ihnen heute als meine Nachfolgerinnen einen neuen, jungen, engagierten geschäftsführenden Vorstand vorstellen kann. Ines Schellknecht und Ramona Berk haben sich in den letzten Monaten auf diese Aufgabe vorbereitet und werden ab Mai den Verein weiterführen.

Unter diesem Motto wünsche ich allen Mitarbeitenden, dass sie gut gerüstet, durch professionelle Begleitung in Form von Fortbildungen, Supervisionen und anderen Unterstützungsangeboten, auch in Zukunft vielen Kindern eine glückliche Gegenwart schaffen können – denn für Kinder ist nur die Gegenwart wichtig.

Ich verabschiede mich, bedanke mich bei Ihnen für die allumfassende Unterstützung im Interesse unserer Kinder und wünsche Ihnen allen eine frohe Zukunft.



Herzlichst, Ihre

Petra Winkler

Geschäftsführender Vorstand des Albert-Schweitzer-Kinderdorf und Familienwerke Thüringen e. V.

Not macht erfinderisch

Für viele Kinder gehört ein Feriencamp zu den Sommerferien wie Streusel auf ein Erdbeereis. Aber was machen Erzieher*innen, wenn sich kein Camp finden lässt, weil es nicht auf die speziellen Bedürfnisse von Autist*innen abgestimmt ist? Oder auf schwer traumatisierte Kinder?

Vor dieser Frage stand ein Erzieher im Kinderdorf Sachsen: Für drei Kinderdorfkinder im Alter von 9, 12 und 13 Jahren, alle mit besonderen Bedürfnissen, ließ sich kein Camp finden. „Normale Feriencamp-Anbieter kommen hier schnell an ihre Grenzen“, erläutert Erzieher Markus. „Einer der Jungs trug ein enormes Aggressionspotential in sich. Wenn man dann als Betreuer nicht weiß, wie man in gewissen Situationen reagieren muss, wird es schnell brenzlig.“



Aus der Not heraus kam dem Erzieher schließlich die zündende Idee: „Ich habe ein kleines Grundstück im Erzgebirge mitten im Wald“, erläutert Markus. „Das ist abgelegen und war ideal für unser Vorhaben. Wir wollten unsere eigenen Hütten auf dem Grundstück bauen und die ganze Zeit im Freien verbringen. Für zwei Jungs war das Bauen der Hütten schon eine Herausforderung. Etwas gemeinsam zu tun, war nicht gerade deren Stärke“, schmunzelt der erfahrene Pädagoge.

Letztlich wuchsen sie über sich hinaus und wuppten nicht nur den Bau der

Hütten gemeinsam: „Insgesamt verbrachten wir drei Tage im Wald mit Grillen, Wandern und Baden – und es gab nicht eine schwierige Situation! Trotz der Verschiedenheit sind wir zu einem guten Team zusammengewachsen.“ Die Jungs wussten, dass sie ohne ihren engagierten Erzieher kein Sommercamp erlebt hätten. „Zum Schluss bedankte sich einer der Dreien sehr herzlich und ehrlich bei mir“, erinnert sich Markus. „Da sieht man, wie wichtig gute Methoden und Beziehungsarbeit sind.“

Maria Grahl, Kinderdorf Sachsen



Auch Helfer*innen brauchen Hilfe

Pädagogische Fachkräfte teilen tagtäglich das Leben, Lieben und Leiden der von ihnen betreuten Kinder und Jugendlichen. Eine gute pädagogische Fürsorge beinhaltet dabei immer auch das empathische „Mit-Fühlen“ und „Mit-Leiden“ und bringt die Erziehenden oftmals an ihre Grenzen. Welche Formen der Unterstützung erhalten unsere Profis, um ihren anspruchsvollen pädagogischen Aufgaben gerecht zu werden?

Im Alltag der Kinder kommen Gefühle wie Angst, Hoffnungslosigkeit, Wut und tiefe Traurigkeit immer wieder zum Ausdruck. Oft werden sie stellvertretend durch emotionalen Rückzug, verbale und körperliche Aggressionen oder psychosomatische Erkrankungen offenkundig und belasten die Kinder, aber auch deren Helfer*innen sehr. Um die Gefühlslagen der Kinder dann richtig erkennen und annehmen zu können, braucht es viel pädagogisches Wissen, (ehrlich gesagt) auch Nervenstärke, Geduld, zwischenmenschliches Geschick und – trotz eines gut gefüllten Alltags – viel Zeit und Ruhe. Kinder verarbeiten ihre Erlebnisse zu jeder Tages- und Nachtzeit und überall. Nachts müssen die Helfer*innen oft ein Auge und ein Ohr offenhalten, weil viele der Kinder regelmäßig Alpträume haben, beruhigt und getröstet werden müssen. Gerade Neuankömmlinge brauchen viel Zeit, um in ihrem neuen Zuhause gut ein- und durchschlafen zu können. Auch an einem freien Vormittag kann es passieren, dass die Schule sich meldet, weil eines der Mädchen oder einer der Jungen plötzlich und unerwartet psychosoma-

tisches Bauchweh oder Kopfschmerzen bekommen hat und deshalb abgeholt werden muss.

Verschnaufpausen und ein kollegiales Team

Daher benötigen die Helfenden neben hohen Kompetenzen zudem regelmäßige Ruhephasen oder auch mal längere Auszeiten, um neue Kraft tanken zu können. Diese Ruhephasen sind selten und wären gar nicht möglich, wenn es keine routinierten Teams gäbe, die vertrauensvoll zusammenarbeiten und sich die Verantwortung fair aufteilen. Ohne verlässliche Partner ist der Alltag mit traumatisierten Kindern nicht zu schaffen. Auch hauswirtschaftliche Hilfen, Lesepat*innen und ehrenamtlich Engagierte sind dabei „Gold wert“.

Fachliche Beratung und Weiterbildung

Eine dritte wesentliche Komponente der Unterstützung darf nicht fehlen, damit die Arbeit der Pädagogik-Profis möglich ist: Das ist der begleitende, fachliche Austausch mit Berater*innen, die nicht in das Beziehungsgeflecht zwischen Kindern und Helfenden eingebunden sind. Das sind in der gelebten Praxis unserer Kinderdörfer und Familienwerke oft Supervisor*innen. Sie können den Helfenden deutlich machen, welche eigenen Emotionen und oft unbewussten Reaktionen ausgelöst werden, wenn Kinder trauern, wütend sind und besondere – oft auch das Umfeld belastende Verhaltensweisen – zeigen. Auch fachspezifische Fort- und Weiterbildungen, wie etwa zu den Fachthemen Traumapädagogik und Deeskalation, helfen den Helfer*innen, ihren Alltag mit den Kindern besser bewältigen zu können. Dabei ist es die Aufgabe einer unterstützenden Einrichtungsleitung, den finanziellen und organisatorischen Rahmen zu garantieren. Sprich, dass all die aufgezählten Hilfen für die Helfenden kontinuierlich zur Verfügung stehen. In diesem Miteinander liegt ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg. Und unser Erfolg ist eine glücklichere Zukunft für traumatisierte Kinder und Jugendliche.

Inka Peters, Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern

Die Fünf vom Nachsorgeteam im Kinderdorf Waldenburg betreuen Kolleg*innen nach einem Übergriff.

Wir vom Nachsorgeteam

„Melinda hat schon wieder getobt und mir in den Bauch getreten. Aber das gehört halt dazu in unserem Beruf. Damit muss man einfach irgendwie klarkommen.“ Solche oder ähnliche Sätze hört man häufig von Mitarbeitenden im sozialen Bereich.

Übergriffe sind besonders belastend im Erziehungsalltag. Doch im Waldenburger Kinderdorf werden die Mitarbeitenden in solch schwerwiegenden Fällen nicht allein gelassen: Seit 2017 gibt es dort das sogenannte Nachsorgeteam zur Erstbetreuung aus speziell geschulten Kolleg*innen.

Das Team wird verständigt, wenn es bei der Arbeit zu einem Übergriff kommt. Innerhalb von 48 Stunden findet dann ein Erstgespräch mit dem Betroffenen statt.

Bei den Nachsorgegesprächen steht nur die beteiligte Person als Mensch im Mittelpunkt. Deren physische und psychische Verfassung, ihre Ängste und Sorgen sowie ihr ganz individuelles Empfinden des Übergriffes sind Thema. Mit gezielten Fragen nach dem inneren Befinden, nach unruhigem Schlaf oder nach Veränderungen im Alltag versuchen wir Nachsorger*innen herauszufinden, wie sehr die Person durch den Übergriff belastet ist.



Viele suchen den Grund für den Übergriff bei sich selbst. Am Ende des Gesprächs sagten bisher alle, dass es für sie gut war, darüber zu reden, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Sie fühlen sich ernst genommen. Zu wissen, dass jemand nach ihnen schaut und auch nach drei Monaten noch einmal persönlich nachfragt, schafft ein Gefühl der Sicherheit. Dies ist enorm wichtig, denn Übergriffe sind Grenzverletzungen, bei denen ein Stück Sicherheit verloren geht.

Übergriffe kommen zwar vor, doch sie sollten nie als normaler Teil der Arbeit empfunden und schon gar nicht „einfach irgendwie durchgestanden“ werden müssen. Hierfür sorgen wir vom Nachsorgeteam.

Martin Jakob, Nachsorgeteam im Kinderdorf Waldenburg

Viel mehr als nur „Saubermachen“



Barbara Schernikau hilft den Helfer*innen.

Seit 27 Jahren ist Barbara Schernikau eine der „guten Seelen“ im Kinderdorf Berlin. Als Hauswirtschaftskraft wäscht und bügelt sie, dekoriert bei Festlichkeiten, räumt auf und kocht. „Kochen ist meine Welt. Wenn die Kinder nach Hause kommen und sich über die zubereitete Mahlzeit freuen, gut und gern essen, ist das eine tolle Rückmeldung für mich“, sagt sie.

Doch darüber hinaus unterstützt Barbara Schernikau die Kinderdorffamilie an vielen weiteren Stellen: „Ich fühle mich als Teil der Familie. Wenn es eng wird, bin ich ‘Mädchen für alles’. Ich begleite die Kinder zu ihren Therapien und Freizeitangeboten, übernehme Krankheitsvertretungen und spiele Feuerwehr, wenn es mal brennt.“

Als vollwertiges Teammitglied nimmt sie auch an Supervisionen, Dienst- und Teambesprechungen teil. „Das ist wichtig, damit ich weiß, welche pädagogischen Themen die Hausleitung und das Erzieher*innenteam beschäftigen.“ Denn auch die Hauswirtschaftskraft ist Teil des pädagogischen Konzeptes im Kinderdorf: „Die Kinder nehmen mich ernst, wenn ich Regeln aufstelle oder sie daran erinnere.“

Die 62-jährige zweifache Großmutter fühlt sich in ihrer Kinderdorffamilie gebraucht und wertgeschätzt: „Ein besonders schönes Ritual ist etwa, dass mich die Kinder zu meinem Geburtstag immer anrufen und mir ein Lied singen.“ Ihre Tätigkeit im Kinderdorf vergleicht sie mit einer langjährigen Beziehung: „Es gibt gemeinsame Höhen und Tiefen, es braucht Geduld und Verständnis. Man sollte miteinander sprechen, nicht gleich aufgeben und sich gegenseitig unterstützen.“ Seit acht Jahren arbeitet Barbara Schernikau nun schon für die Kinderdorffamilie Kromm. Und obwohl ihre erste Kinderdorffamilie nach 18 Jahren in den „Ruhestand“ ging, hat sie bis heute Kontakt zu der berenteten Hausleitung und den inzwischen erwachsenen Kindern.

Catharina Witke, Kinderdorf Berlin

**GUTES
TUN**
tut gut

DAK-Mitarbeitende engagieren sich

Vor fünf Jahren entstand die Spendenaktion „Nullkommaviel – Spend‘ Deinen Cent“ auf Initiative sozial engagierter Mitarbeiter*innen der Krankenkasse DAK-Gesundheit. Jeden Monat kommt der Spendenerlös sozialen Einrichtungen aus ganz Deutschland zugute. Im Januar unterstützten die Beschäftigten nun das Familienwerk Bayern mit einer Spende von 2.325 Euro.

Die Kinderdorfhäuser Kerb und Rosenhof sind glücklich über die großzügige Spende und können damit die Projekte „Imkern mit Kindern“ und „Schreinern mit Holz“ voranbringen. „Wir freuen uns sehr über die Spende, denn bei der Betreuung der Kinder während ihres Aufenthaltes sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen“, sagt Birgit Thierer vom Albert-Schweitzer Familienwerk in Königsdorf. „Ich danke allen Mitarbeitenden der DAK-Gesundheit, die sich an der Aktion beteiligt haben.“



Auch kleine Gesten können Großes bewirken

Die DAK-Aktion „Nullkommaviel – Spend‘ Deinen Cent“ folgt einem einfachen Prinzip: Die Teilnehmenden verzichten auf die Centbeträge hinter dem Komma ihres Nettogehalts und spenden monatlich die Gesamtsummen. „Für uns ist die Spende monatlich nur ein Centbetrag“, sagt Michael Köberich, Chef der DAK-Gesundheit in Rosenheim. „Insgesamt kommt bei der Aktion aber eine beachtliche Summe für einen guten Zweck zusammen.“ An der gemeinnützigen Aktion beteiligen sich knapp 6.000 Mitarbeitende und Ruheständler*innen der DAK-Gesundheit. „Mit der Restcent-Spende wollen wir ein Stück gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen“, betont Michael Köberich.

Birgit Thierer, Familienwerk Bayern

Bleibende Erinnerung

Soziales Engagement liegt dem Erfurter Fotografen Paul Träger und seinem Team vom Fotostudio „Fotoloft F83“ am Herzen. Deshalb überlegte er nicht lange und ermöglichte dem Erfurter Kinderdorf ein professionelles Fotoshooting.

Paul Träger verwirklichte sich mit dem Fotostudio „Fotoloft F83“ seinen Traum: Bilder, die bei ihm und mit Hilfe seines Teams entstehen, stecken voller Leben. Den individuellen Charakter eines jeden Kinderdorfkindes in einem Bild festzuhalten, begeisterte Paul von der Sekunde an, als er in einem Gespräch mit der Öffentlichkeitsreferentin das Konzept des Kinderdorfes kennenlernte.

„Fotografie ist einfach großartig: Wir können mit Bildern, die für die Ewigkeit sind, den Kinderdorffamilien eine Freude machen“, erläutert Paul Träger enthusiastisch.

In den Winterferien lud er die sechs Kinderdorffamilien des Erfurter Kinderdorfes in sein Studio ein. Von Beginn an boten sich für Paul und sein Team unzählige Möglichkeiten, lebendige Momente der Kinder mit der Kamera einzufangen.

Die 14-jährige Gwendolyn, die seit über fünf Jahren im Erfurter Kinderdorf lebt, ist überwältigt von dem Engagement: „Bei uns in der Kinderdorffamilie ist es ein festes Ritual, dass wir jedes Jahr ein Fotoalbum bekommen. Ich finde es schön, dass mein Lieblingsbild mich immer an diesen tollen Nachmittag im Fotoloft erinnern wird.“

Christin Schönfuß, Familienwerk Thüringen

Gwendolyns Lieblingsbild



Das engagierte Fototeam mit Ben, Paul, Katie und Karo



Mittler, Manager *und mehr*

Michael Tietze ist Erziehungsleiter im Familienwerk in Uslar und somit vorgesetzt verantwortlich für die dortigen Kinderdorffamilien. Sein Job ist nah dran am alltäglichen Leben im Kinderdorf und alles andere als administrativ.

Herr Tietze, wie beschreiben Sie Ihren Job?

„Erziehungsleiter sind das Bindeglied zwischen Geschäftsführung und Personal und halten das System am Laufen. Dabei lassen wir keineswegs die Kinder aus dem Auge. Ich sehe das so: Geht es dem Personal gut, geht es den Kindern gut!“

Wie unterstützen Sie das Personal?

„In erster Linie ist die gemeinsame Kommunikation sehr wichtig. Regelmäßige Teamsitzungen, Supervision und so viele Einzelgespräche wie nötig sind der Rahmen des Ganzen. Innerhalb dieses Rahmens fühle ich mich aber auch für die Kinder zuständig und gebe allen Halt und Unterstützung. Gerade bei Problemen ist es doch gut, beide Seiten zu kennen und bestmöglich bestärken zu können. Ich bin hochmotiviert, meine Arbeit stets gut und wertschätzend zu machen. So eine Einsatzbereitschaft überträgt sich natürlich auch auf die Beschäftigten. Ein weiterer wichtiger Punkt: Ich habe immer Respekt vor der Arbeit meiner Mitarbeitenden!“



Einrichtungsleiter Michael Tietze

Neben Unterstützung und akutem Coaching, wie motivieren Sie Mitarbeitende, auch heiklen Situationen souverän zu begegnen?

„Wann immer es passt, bilden sich alle in unterschiedlichen fachlichen Ausprägungen weiter. Das garantiert ein breit gefächertes Kompetenzfeld.

Für eigene Probleme oder Umgangsschwierigkeiten mit dem Job haben wir eine professionelle Hilfsberatung im Familienwerk Niedersachsen. In meinem Bereich konnten wir bisher aber alle Anliegen gemeinsam gut klären. Ein weiterer Punkt, weswegen gegenseitige Wertschätzung so wichtig ist.“

Swenja Luttermann, Familienwerk Niedersachsen



Kai Noack setzt sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein

Bundesverdienstkreuz für Kai Noack

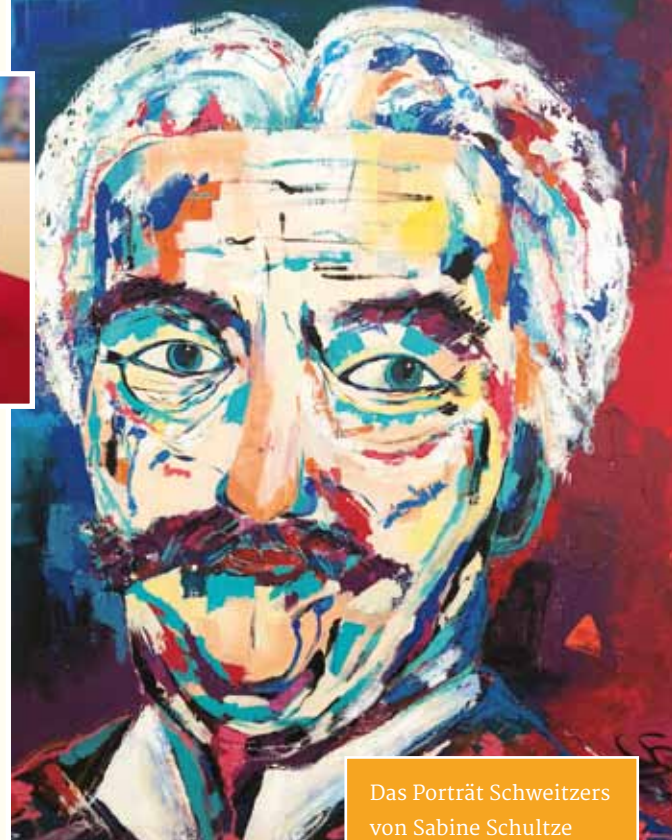
„Erst durch mein Engagement bei der Tafel habe ich begriffen, wieviel Armut in einem reichen Land wie Deutschland herrscht und was trotzdem jeden Tag an Lebensmitteln weggeschmissen wird. Ich möchte einen Ausgleich schaffen zwischen Überfluss und Mangel“, bekundet Kai Noack voller Überzeugung. Im Februar wurde ihm feierlich die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland – kurz Bundesverdienstkreuz – verliehen.

Kai Noack, der seit 1993 für das Familienwerk Brandenburg tätig ist und 2019 die Geschäftsführung übernahm, wurde für sein ehrenamtliches Engagement im sozialen Bereich ausgezeichnet.

Seit 2011 leitet er die sieben Tafel-Projekte des Familienwerks im Süden Brandenburgs, die für viele Menschen eine wichtige Unterstützung darstellen. Zu seinen Aufgaben gehört es, Kontakte zu Kooperationspartnern wie Lebensmittel- und Geldspender*innen zu pflegen und neue Unterstützer*innen zu gewinnen. In seiner Freizeit fährt Noack dafür mehrfach im Monat durch ganz Deutschland zu verschiedenen Firmen und Fachmessen.

Auf die Frage, warum der 48-Jährige sich seit vielen Jahren für Kinder, Jugendliche und Familien engagiere, erklärt Noack: „Wenn man mehrfach gesehen hat, wie schnell das Leben vorbei sein kann, ist es umso wichtiger, dass man anpackt, wenn man helfen kann.“ Den Preis möchte er an Kolleg*innen, Mitarbeitende und Ehrenamtliche weitergeben: „Ich nehme die Auszeichnung stellvertretend an für ganz viele Menschen, die in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit in der zweiten Reihe stehen“, sagte er bei der Preisverleihung.

Hanna Irabi, Bundesverband



Das Porträt Schweitzers
von Sabine Schultze

Vernissage „In Gedanken mit Euch“

Am 10. Januar fand zum Auftakt des Jubiläumsjahres des Berliner Kinderdorfvereins die Vernissage „In Gedanken mit Euch“ statt. Dies ist der Wortlaut des Telegramms, welches Albert Schweitzer den Gründern des Kinderdorfes vor 60 Jahren zukommen ließ.

Langjährige Mitglieder, Spender- und Unterstützer*innen waren eingeladen, die Bilder der Künstlerin Sabine Schultze zu bewundern. Die Malerin erklärte in ihrem Redebeitrag, weshalb sie sich entschlossen hat, die kräftigen Farben Afrikas mit Motiven aus den Bildchroniken Albert Schweitzers zu verbinden. Aufgrund ihrer eigenen Afrika-Reisen und der – nicht unkritischen – Begeisterung ihres Ehemannes Pfarrer Christian Schultze für unseren Namenspatron, setzte sie sich ein Jahr lang intensiv mit Schweitzers Biographie auseinander. Eine Begleitbroschüre zur Vernissage vereint die 15 Kunstwerke, Schweitzer- und Bibelzitate mit Texten von Christian Schultze. Sie beleuchtet die unterschiedlichsten Facetten unseres Namensgebers und seinen Bezug zum Kinderdorf. Die „Ehrfurcht vor dem Leben“ stellt hierbei das verbindende Element zwischen Kinderdorf, Unterstützer*innen, Autor, der Künstlerin und Albert Schweitzer dar.

Ein Gast schrieb im Anschluss an die Veranstaltung in das Gästebuch: „Insgesamt darf dieser Abend als gelungene Hommage auf die jahrzehntelange Arbeit des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Berlin, seiner Unterstützer*innen und das inhaltliche Vermächtnis des Namenspatrons gesehen werden, der ‚in Gedanken mit uns‘ war.“

Catharina Woitke, Kinderdorf Berlin

Die Bilder können in der Geschäftsstelle in Gatow besichtigt und käuflich erworben werden. 20% des Verkaufspreises kommen der Arbeit des Kinderdorfes zugute. Kontakt: woitke@kinderdorf-berlin.de



EINER VON UNS:

Bernd Kasper

Sein Beruf liegt ihm am Herzen: Seit 25 Jahren arbeitet Bernd Kasper im Kinderdorf Uslar. Er war zunächst Erziehungsleiter, bevor er in die Fachberatung für Pflegestellen wechselte. Es ist ihm wichtig, persönlichen Umgang mit Menschen zu haben und Jugendhilfe-Kindern eine größtmögliche Unterstützung zu geben. Daher ließ er sich auch zur Kinderschutzfachkraft ausbilden. Damit nicht genug: Bernd Kasper vermittelt sein tiefgreifendes Wissen auch als freier Dozent und schrieb das Buch: „Kindeswohl. Eine gemeinsame Aufgabe.“

Kindermund

Eine zehnjährige Schülerin möchte mir erklären, dass ihr Hund Arthrose hat:
»Mein Hund hat was ganz Schlimmes. Der hat Matrosen!«

Der fünfjährige Benedikt sitzt auf meinem Schoß und studiert mich genau. Er streicht über meinen Kopf, als sich plötzlich sein Gesicht erhellt. Er meint schwer beeindruckt: »Boah Mami, deine Haare sehen total wertvoll aus. Da sind überall silberne Fäden drin!«

»Mama, warum arbeitest du nicht?«
»Ich bin krank, ich habe Bronchitis.«
Anton, 9 Jahre, nickt verständnisvoll:
»Kenn ich, ich hatte mal einen Dinosaurier namens Bronchitis ...!«

Ingo ist bei uns zu Besuch. Hannah, meine achtjährige Tochter, zückt ihren Arztkoffer und muss ihn gründlich untersuchen. Zum Schluss meint sie:
»Ingo, du musst Medizin nehmen!«
Darauf Ingo: »Welche denn?«
Hannah: »Antiblödika.«

Neulich beim Arzt: „Es tut mir wirklich leid, ich weiß, Eltern hören das nicht gerne...“ „Jaaa?“ „Aber Ihr Kind hört gut, an den Ohren liegt es nicht.“

BUNTE SEITE

ZUM ÜBEN

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

	3	6		7		5		
	9							7
	1	4					9	
		3		8			5	9
	5		2	1			7	4
		9					6	
			6	9				1
			8			6		
					5			

IMPRESSUM

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband
Kaiserdamm 85, 14057 Berlin
Telefon: 030 - 20 64 91 17, Fax: 030 - 20 64 91 19
verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.S.d.P.: Wolfgang Bartole
Redaktion: Sabrina Banze, Wolfgang Bartole, Margitta Behnke, Maria Grahl, Hanna Irabi, Swenja Luttermann, Mone Volke, Catharina Woitke
Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeiter*innen, die Fotos für KINDERLAND zur Verfügung gestellt haben.

Layout: Matthew Owen • guteideen.net
Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

„Wo bleiben wir?“

Es gilt als Tatsache und ist durch Statistiken bewiesen: Menschen in sozialen Berufen sind durch die Konfrontation mit traumatisierten Klient*innen häufig selbst traumatisiert und können eigene körperliche und psychische Belastungssymptome entwickeln. Des Weiteren ist die Wahrscheinlichkeit, dass aggressive Verhaltensweisen in der Kinder- und Jugendhilfe auftreten, deutlich erhöht. Jede unserer Einrichtungen hat daher eine besondere Verantwortung, professionell mit diesen Themen umzugehen und Schulungen und Weiterbildungen zum Schutz unserer Mitarbeitenden durchzuführen.

Im Kinderdorf Berlin fanden im Februar die ersten Informationsveranstaltungen für Mitarbeitende in „Professionellem Deeskalationsmanagement“ statt. Ziel dabei ist es, eigene Mitarbeiter*innen als Multiplikatoren auszubilden und für die gesamte Mitarbeiterschaft ein Schulungskonzept zu entwerfen, um die Helfenden optimal auf kritische Situationen vorzubereiten.



Die „Informations- und Kooperationsstelle gegen häusliche und sexuelle Gewalt“ des Waldenburger Kinderdorfes veranstaltete im November einen Fachtag zum Thema „Wo bleiben wir?! – Stellvertretende Traumatisierung und Selbstfürsorge in sozialen Berufen“. Vor über 200 interessierten Zuhörern gab Thomas Weber, Geschäftsführer des Zentrums für Trauma- und Konfliktmanagement in Köln, Gelegenheit zur Selbstreflexion. Wenn erste Stress-Anzeichen wie Schlafstörungen und Erschöpfungszustände auftauchen, ist es höchste Zeit für Selbstfürsorge und Achtsamkeit sich selbst gegenüber. Mit vielen Anregungen ermutigte er die Profis, sich auch mal Zeit zu lassen, Schwäche und Fehler zuzugestehen und den eigenen Perfektionismus zurückzuschrauben.

*Susanne Wirth, Kinderdorf Waldenburg
und Catharina Witke, Kinderdorf Berlin*

Neue Jurte im Waldkindergarten

Die frisch eingeweihte Jurte des Waldkindergartens Mürnsee in Bayern bietet 19 fröhlichen Kindergartenkindern von nun an eine gute Gelegenheit für Unterschlupf und Rückzug. Bei nassem und sehr kaltem Wetter dient sie als warmer, gemütlicher Raum für den Morgenkreis, die Brotzeit oder zum Basteln.

Eine Jurte ist das traditionelle Zelt der Nomaden in Zentralasien, besonders verbreitet in der Mongolei, in Kirgisistan und Kasachstan. Das Wort Jurte geht ursprünglich auf das türkische „jurt“ zurück und bedeutet so viel wie Zelt, Lagerplatz, Land, Heimat oder Wohnort.



Bestens ausgestattet



Der neue Rückzugsort

Die Jurte des Waldkindergartens liegt am Waldrand in hügeligem Gelände. Über Stock und Stein zum Bach hinunter, den Berg hinauf oder in die Ebene zu den Kühen – viele spannende Orte lassen sich in dieser Mischung aus Kulturlandschaft und Wildnis finden. Der neue „Wohnort“ hat Wände aus Filz- und Baumwollmatten, einen Holzboden, einen Ofen und eine gerahmte Holztür, die immer nach Süden schaut. Jurten blicken auf eine über 2000-jährige Entwicklungsgeschichte zurück. Bei uns in Europa halten sie erst seit einigen Jahren Einzug.

„Die Jurte unseres Waldkindergartens Mürnsee ist die erste in Bayern und vielleicht sogar die erste in der gesamten Bundesrepublik, die eine Statik und eine Prüfstatik, ein Brandschutzkonzept und ein Prüfgutachten für „Sonderbau“ im Kindergarten hat“, erklärt Heiner Koch, Geschäftsführender Vorstand des Familienwerks Bayern. Denn die Jurte musste nach der bayerischen Bauordnung als Sonderbau behandelt werden und dazu eine offizielle Baugenehmigung vom Landratsamt bekommen. Die Kinder ahnten von diesen Hintergründen nichts – aber bevölkerten den neuen, gemütlich-fantasievollen Rückzugsort gleich mit großer Begeisterung.

Birgit Thierer, Familienwerk Bayern



In der Mitte Deutschlands

Der 10. März 2020 war ein besonderer Tag für unser Kinderdorf in Erfurt: Vor genau 30 Jahren wurde der Albert-Schweitzer-Kinderdorf-Verein Thüringen gegründet. Heute können 40 Mädchen und Jungen in sechs Kinderdorffamilien am Rande der Landeshauptstadt Erfurt eine fröhliche Kindheit erleben. Inmitten von Natur hat jedes der Kinderdorfhäuser einen eigenen Garten, der zu jeder Jahreszeit genutzt wird. Bis zu acht Kinder leben in einer Kinderdorffamilie gemeinsam mit Haustieren wie Hasen, Meerschweinchen oder Hunden. Im Laufe der Jahre ist das Kinderdorf immer weiter gewachsen. Auf dem Außengelände gibt es mittlerweile einen öffentlich zugänglichen Spielplatz und eine Mehrzweckhalle, die auch von ortsansässigen Sportvereinen oder für diverse Veranstaltungen des Kinderdorfes genutzt wird. Wenn Sie unser Kinderdorf vor Ort kennenlernen möchten, melden Sie sich gerne unter: thueringen@albert-schweitzer.de oder 0361 – 55 09 834.

KINDERDORF ERFURT

30

Jahre besteht
das Kinderdorf

6

Kinderdorfhäuser
gehören dazu

2

Plätze für
Verselbständigungs-
Wohnen

3

Hauselternpaare und
3 familienanaloge
Wohngruppen

40

Jungen und Mädchen
leben insgesamt hier

41

Mitarbeitende
beschäftigen wir

Neue Kolleg*innen gesucht

Es geht uns wie vielen sozialen Trägern: Wir suchen dringend Fachkräfte – gut ausgebildet, motiviert und mit dem Herz am richtigen Fleck. Denn nur mit starken Teams können wir dort erfolgreich sein, wo wir gebraucht werden. Am liebsten hätten wir Verstärkung, die langfristig mitarbeitet und gut zu uns passt. Aber: Was heißt das konkret?

Um diese Frage geht es aktuell bei unserer Fachkräfte-Initiative, mit der wir deutschlandweit unterwegs sind. Im März haben wir unsere Mitgliedsvereine in Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen besucht und uns vor Ort ausgetauscht. Mit dabei: externe Expert*innen, die uns schon lange begleiten und wissen, worauf es beim Personalgewinn ankommt. In arbeitsreichen wie inspirierenden Workshops haben sich Mitarbeitende und Leitungskräfte mit der eigenen Identität auseinandergesetzt. Denn so können sie besser benennen, wer sie gut ergänzen würde. Und: „Je besser wir wissen, was unseren Wunsch-Bewerber*innen wichtig ist und wo sie zu finden sind – ob bei Fachveranstaltungen, bei Facebook oder Instagram – desto besser können wir sie erreichen und für unsere Arbeit begeistern“, sagt Ilona Schmuck von KONSENS Kommunikation, die mit ihrem Team die Workshops konzipiert hat. „Besonders wirksam sind authentische Alltagsgeschichten, die sich offline und online erzählen lassen.“



Auch für die Mitarbeiterbindung und die Wertschätzung langjähriger Kolleg*innen leistet die 2015 ins Leben gerufene Fachkräfte-Initiative einen wichtigen Beitrag, schafft Transparenz und ermöglicht Partizipation: Die Mitarbeitenden reden mit, wenn es um Stellenprofile zukünftiger Kolleg*innen geht. So kann ein starkes Team entstehen.

Sabrina Banze, Bundesverband

Falls auch Sie Menschen kennen, die auf der Suche nach einer neuen Aufgabe sind und gut zu uns passen könnten: Sprechen Sie sie doch gerne an. Wir freuen uns auf tolle, neue Fachkräfte!

KURZ BERICHTET

Patchworkfamilien sind anders

In einem ganztägigen Seminar zum aktuellen Thema „Patchworkfamilien“ konnten sich die pädagogischen Fachkräfte des Waldenburger Kinderdorfs weiterbilden, um für Krisensituationen sensibilisiert und als Berater*innen gestärkt zu werden. Bundesweit lassen sich immer mehr Paare auf das Abenteuer einer Patchworkfamilie ein. Bei dieser Familienform bringt mindestens ein Partner eines oder mehrere Kinder aus vorangegangenen Beziehungen mit. Die so entstehende Rollen- und Beziehungsvielfalt birgt sowohl Chancen als auch Risiken.



Fortbildung „Kindeswohlgefährdung“

Unsere pädagogischen Fachkräfte, die in ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, nahmen im Februar an einer Fortbildung zum Thema „Kindeswohlgefährdung erkennen und wirksam handeln – Umgang mit Crystal und Alkohol“ teil. Für das Wohlergehen und die gesunde Entwicklung der uns anvertrauten Kinder ist es sehr wichtig, dass alle Mitarbeitenden gut informiert, sensibilisiert und geschult sind.



Basketball-Training
mit den Profis

Sportlicher Nachmittag

Ende Februar besuchten Spieler der Basketball Löwen Erfurt die Kinder und Jugendlichen des Kinderdorfs Thüringen. Nach dem professionellen Basketball-Training aßen die Spieler gemeinsam mit den Schützlingen Abendbrot. Jedes Kind bekam zudem noch Autogrammkarten seiner Lieblingsspieler.

Kreative Kinderdorffamilien

Auch in Krisenzeiten lassen wir uns nicht unterkriegen! In Zeiten wie diesen brauchen alle Kinder – egal ob eigene oder Kinderdorf-Kinder – ein Umfeld, das sie sichert und schützt. Im Familienwerk Niedersachsen ließ sich Hausleitung Melanie von keinem Virus beirren und startete gemeinsam mit allen Kindern die Frühlingssaison. In der Erde wühlen und neue Blumen pflanzen muss sein.

30 Jahre Kinderdorf Erfurt

Anlässlich der Gründung des Kinderdorfvvereins Thüringen am 10. März 1990 stellte eines der Gründungsmitglieder das erste Plakat des Kinderdorfes öffentlichkeitswirksam vor. Die Kinderdorfgeschwister Julia und Nicole, sowie Einrichtungsleiter Herr Kretzschmar zeigten es stolz der Presse.



Danke für Ihre Unterstützung in der Corona-Krise!

Das Corona-Virus hat das Leben sehr vieler Menschen in diesem Frühjahr radikal verändert. Uns als Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke hat die Krise besonders hart getroffen. Plötzlich Zuhausebleiben müssen mit vielen Kindern, Kindern mit traumatischen Vergangenheiten, die stark auf Struktur angewiesen sind und bei denen tiefsitzende Ängste hochkommen – das bedeutete für uns eine drastische Vervielfachung des Betreuungsbedarfs. Und während wir diese Zeilen schreiben, wissen wir nicht, wie die Situation aussieht, wenn Sie, liebe Leser*innen, diese Kinderland-Ausgabe in den Händen halten werden.

Was wir heute aber tun möchten: Danke sagen! Denn ohne Ihre Unterstützung hätten wir die vergangenen Wochen so nicht meistern können. Wir mussten (und müssen) etwa Häuser für das Lernen von Zuhause technisch aufrüsten und spezielles therapeutisches Spielzeug und Beschäftigungsmaterial beschaffen, um den Ausfall von Therapie- und Förderstunden zu überbrücken. Dazu kommt, dass unsere Vereine ihre ambulanten Angebote einschränken oder ganz einstellen mussten, wodurch Einnahmen fehlten oder noch fehlen.

Wir haben in diesen Tagen viel Unterstützung erfahren. In Form von Spenden, auf die wir auch in den kommenden Wochen angewiesen sind, aber auch in Form ehrenamtlicher Aktionen, die uns beeindruckt haben. Zum Beispiel spontane Minikonzerte vor den Kinderdorfhäusern auf Usedom als Ablenkung für die Kinder. Und als absehbar war, dass



Restaurants schließen müssen, brachte Rainer Kretzschmar, Inhaber des Gasthofs „Forsthaus“ im sächsischen Moritzburg, seine überschüssigen Lebensmittel ins Kinderdorf Steinbach. Auch die Dresdner Restaurants „Kempinski“, „Hofbräuhaus“ und „Rosengarten“ spendeten Obst und Gemüse.

Hohe Achtung haben wir vor allen Mitarbeiter*innen – ihrem Einsatz, ihrem Mut, ihrem Verständnis, ihrer Flexibilität, ihrer Loyalität. All das ist für uns nicht selbstverständlich. Sie waren und sind Tag für Tag für diejenigen da, auf die es uns am meisten ankommt: die Kinder, denen wir ein Zuhause geben.

*Margitta Behnke,
Geschäftsführerin des Bundesverbandes*

Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband

Kaiserdamm 85
14057 Berlin

Tel.: (0 30) 20 64 91 17
verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer-verband.de

Ansprechpartnerin: Margitta Behnke

Bitte helfen Sie mit!

Besonders wirksam helfen Sie
mit einer Einzugsermächtigung.
Wir beraten Sie gern.

Bank für Sozialwirtschaft Berlin
IBAN DE80 1002 0500 0003 3910 01
BIC BFSWDE33BER

Mitgliedsvereine im Verband:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und
Familienwerke Thüringen e.V.

